GEDANKE UND WIRKUNG

FESTSCHRIFT ZUM 90. GEBURTSTAG VON NIKOLAUS POPPE

Herausgegeben von
Walther Heissig und Klaus Sagaster



OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

ASIATISCHE FORSCHUNGEN

MONOGRAPHIENREIHE
ZUR GESCHICHTE, KULTUR UND SPRACHE
DER VÖLKER OST- UND ZENTRALASIENS

Herausgegeben für das Seminar für Sprach- und Kulturwissenschaft
Zentralasiens der Universität Bonn

von Walther Heissig
Klaus Sagaster, Veronika Veit und Michael Weiers
unter Mitwirkung von Herbert Franke und Nikolaus Poppe

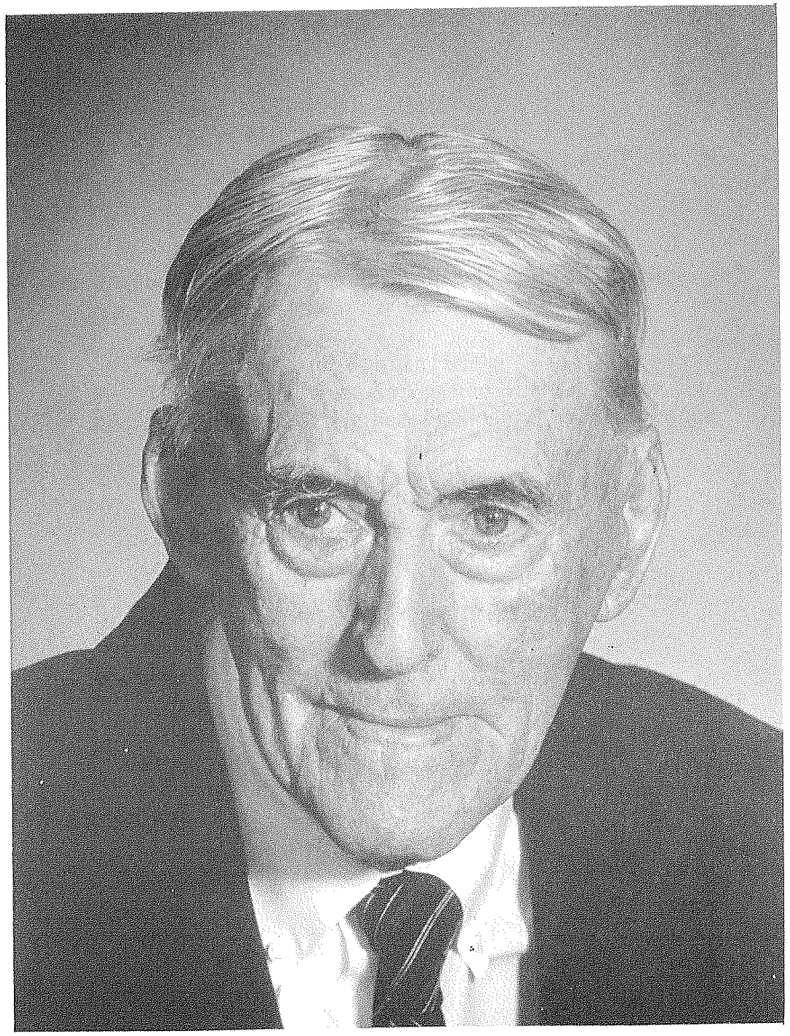
Band 108

GEDANKE UND WIRKUNG

FESTSCHRIFT ZUM 90. GEBURTSTAG
VON NIKOLAUS POPPE

1989

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN



Nikolaus Poppe

GEDANKE UND WIRKUNG

FESTSCHRIFT ZUM 90. GEBURTSTAG VON NIKOLAUS POPPE

Herausgegeben von
Walther Heissig und Klaus Sagaster

1989

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

Das Signet, ein Ausschnitt aus einem tibet.-mongolischen Blockdruck, stellt aufstrebende Pflanzen dar.

SZTE Egyetemi Könyvtár
J000297125

Lelőári szám: 4563

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Gedanke und Wirkung : Festschrift zum 90. Geburtstag von Nikolaus Poppe / hrsg. von Walther Heissig u. Klaus Sagaster.
Wiesbaden : Harrassowitz, 1989
(Asiatische Forschungen ; Bd. 108)
ISBN 3-447-02893-9
NE: Heissig, Walther [Hrsg.]; Poppe, Nicholas: Festschrift; GT

© Otto Harrassowitz, 1989
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung des Verlages.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gesamtherstellung: Hubert & Co., Göttingen
Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Landes Nordrhein-Westfalen auf säurefreiem Papier der Fa. Scheufelen, Lenningen

ISSN 0571-320X

INHALTSVERZEICHNIS

Nikolaus Poppe zum 90. Geburtstag IX

Cirtautas, Arista Maria (Seattle)
Bibliography of Nikolaus Poppe: 1977–1987 XI

Aalto, Pentti (Helsinki)
Buriatica in der Sammlung Furuhjelm 1

Bawden, Charles R. (Iver, Bucks.)
Narrative Style in a Mongolian Oral Tale 11

Bese, Lajos (Budapest) †
Some Ethnic Designations in the "Secret History of the Mongols" . . 28

Bischoff, F.A. (Hamburg) und Sagaster, Klaus (Bonn)
Das Zaubersiegel des Činggis Khan 38

Chinggeltai (Höhhot)
On Subjective Mood and Objective Mood in the Monguor Language 67

Cleaves, Francis Woodman (Cambridge, Mass.)
The Verb *Isaγalǰaγul-un/Nisaγalǰaγul-un* in Two Mongolian Letters Patent of 1725 and 1726 76

Čoγiǰi (Höhhot)
Sine oldaγsan Rasipungsuγ-un nigen ǰokiyal (Ein neugefundenes Werk des Rasipungsuγ 83

Doerfer, Gerhard (Göttingen)
Die Kopula im Chaladsch 106

Esin, Emel (Istanbul) †
Ḫanlar Ulaḳi (The Succession of Kings). On the illustrated Genealogy, with Uyġur Inscriptions, of Mongol and Temürid Dynasties, at the Topkapı Library 113

Franke, Herbert (Gauting)
Einige Wörter der J̌určensprache in chinesischer Umschrift 128

Hatto, A.T. (London)
Mongols in Mid-Nineteenth-Century Kirghiz Epic 139

Hattori, Shirô (Tokyo)
The ḥP'ags-pa Letters *e* and *ė* Represent One and the Same Mongolian Vowel 146

Heissig, Walther (Bonn)
Schamanenlegenden und ihr historischer Hintergrund 152

Jagchid, Sechin (Provo, Utah)
The „Uighur Horses" of the T'ang Dynasty 175

Kałużyński, Stanisław (Warschau)
Zum Begriff *oboġ* in der „Geheimen Geschichte der Mongolen" . . . 189

Kämpfe, Hans-Rainer (Bonn)
Toward a Functional View of Classical Mongolian Grammar 196

Laude-Cirtautas, Ilse (Seattle, Wash.)
Der kirgisische Dichter-Sänger Sayïmbaj Orozbaq Uulu (1867–1930) und das Epos *Manas* 207

Menges, Karl Heinrich (Wien)
Aus dem animistisch-schamanistischen Wortschatz der Altajer 221

Miller, Roy Andrew (Seattle, Wash.)
How to Play Poker in Altaic 252

Okada, Hidehiro (Tokyo)
Dayan Khan in the Battle of Dalan Terigün 262

Pritsak, Omeljan (Cambridge, Mass.)
The Origin of the Name *Sibir* 271

Rachewiltz, Igor de (Canberra)
The Title Činggis qan/qaγan Re-examined 281

Rinčindorǰi (Beijing)
„J̌angγar" kiged mongγol arad-un baγaturliγ-un tuuli-yin öb ulamǰilal („J̌angγar" und die Überlieferung der mongolischen Heldenepen) 299

Röhrborn, Klaus (Gießen)
Zur Problematik der Eigennamen im Schriftmongolischen 322

Sinor, Denis (Bloomington, Indiana)
Turkic *Yer* „Ground, Place, Earth" ~ Chuvash *Śer* ~ Hungarian *Szer* 329

Stary, Giovanni (Venedig)
Eine bisher unbekannte mandschurische Steininschrift vom Gedeng-Berg 336

Tekin, Talât (Ankara)
Inner-Turkic Evidence for the Correspondence Turkic /š/, Chuvash /ś/ and Mongolian /č/ 341

Tryjarski, Edward (Warschau)
Eine merkwürdige Umwandlung des protobulgarischen *taŋra* in den christlichen *théos* 346

Uray-Kőhalmi, Käthe (Budapest)
Über mongolische Elemente in tungusischen Erzählungen 354

Veit, Veronika (Bonn)
„Über die Körpergröße eines Menschen und die Zahl der Lebensjahre" 361

Weiers, Michael (Bonn)
Anmerkungen zu einigen sprachlichen Eigenheiten des Südostmongolischen im 17. Jahrhundert 366

Stanisław Kałużyński (Warschau)

ZUM BEGRIFF *obog* IN DER „GEHEIMEN GESCHICHTE DER MONGOLEN"

Die Frage des Begriffes *obog* in der „Geheimen Geschichte der Mongolen" (= GG) ist von mir zum ersten Mal in meinem Vortrag während des III. Internationalen Mongolistenkongresses in Ulaanbaatar (1976) behandelt worden. Da aber die gedruckte Version dieses Vortrages[1] viele Druckfehler enthält und die Frage selbst mancher Ergänzungen und zusätzlicher Erklärungen bedarf, wird sie hier noch einmal besprochen.

Mit dem Gebrauch und der Bedeutung des Wortes *obog* in der GG haben sich viele Forscher beschäftigt, vor allem diejenigen, die sich für die Fragen der gesellschaftlichen Organisation der alten Mongolen interessierten, sowie diejenigen, die eigene Übersetzungen des Textes der GG herausgegeben haben. Was die erste Gruppe anbetrifft, so sind sich die Forscher – angefangen mit B. Vladimirtsov – im großen und ganzen alle darin einig, daß *obog* ein Begriff ist, der in der alten mongolischen Gesellschaft zur Bezeichnung einer besonderen Einheit, einer Gruppe von Menschen diente, die sie Clan oder Stamm (russ. *rod*) nannten.

So schreibt B. Vladimirtsov u. a.: „L'élément de base de l'ancienne société mongole (XI^{e}–XIII^{e} siècles) est constitué par le clan, *oboq* ou *oboɣ*, «union originaire des parents consanguins»." Und weiter: „Dans certains cas il est évidement difficile d'établir une limite précise entre le clan-*oboq*, qui est lui-même une entité complexe, dont les éléments sont parfois de sangs différents, et la tribu-*irgän*"[2]. Nach O. Pritsak war der Stamm (mo. *obox* ~ *omuq*) die kleinste politische Einheit in der Organisation der altaischen Steppenvölker, die sich kaum von der Föderation bzw. dem Stammesverband unterschied. „Als Beispiel nehme ich" – schreibt O. Pritsak – „einen mo. obox ‚Stamm'. Ein obox bestand 1. aus einer kleinen führenden Familie: urux; ihr Name und ihr Totem galten auch für den ganzen Stamm – deren Mitglieder untereinander blutsverwandt waren, und 2. aus

[1] *O značenii slov irgen i obog v „Sokrovennom skazanii"*: Olon Ulsyn Mongolč Erdemtnij III Ix Xural, II Bot', Ulaanbaatar 1977, SS. 79–85.

[2] B. Vladimirtsov, *Le régime social des Mongols. Le féodalisme nomade,* Paris 1948, S. 56, 100.

einem großen Verband: jad, verschiedenrangiger Vasallen /.../, Vasallenstämme /.../ und Sklaven /.../"[3]. L. Krader stützt sich in seiner Definition des Begriffes *obog* auf das, was Rašid ad-Din schreibt: „Indeed it was carefully defined in the work of /.../ Persian historian, Rashid-ad-Din /.../: «Each one of the descent lines was known by a certain name and was composed of separate clans (*obak*), and by the term *obak* they mean those who belong to a certain "bone" and kin group»"[4]. Auch von G. Doerfer wird diese Frage in seiner bekannten Arbeit *Türkische und mongolische Elemente im Neupersischen* (= TMEN) an einigen Stellen erörtert: „*obog* – schreibt dieser Forscher – ist der Inbegriff derjenigen, die von einem gemeinsamen mythischen Ahnherrn /.../ abstammen und durch, wenn auch mehr supponierte als reale Blutsbande verbunden sind". Und weiter: „*omog* (*obog*) bezeichnet die Abkömmlinge eines mythischen Ahnherrn und Stammesvaters sowie dazugehörige wirtschaftlich usw. mit dem Stamm verbundene Vasallenstämme, für die, genauso wie für die mit dem Ahnherrn ‚verwandten' innerhalb des *obog* Exogamie galt /.../"; „mo. *obog* = ‚Angehörige einer seit alters fest verbundenen Einheit, für die Exogamie gilt', dies ist etwa ein nationaler Begriff. Ungefähre Übersetzung: ‚Volk, Nation'"[5]. Um die angeführten Definitionen des Begriffes *obog* nicht übermäßig zu vermehren, nur noch ein Beispiel aus dem neulich erschienenen Buch von K. Hesse: „Oboq bezeichnet zuallererst genealogische Verwandtschaft, Abstammung von einem gemeinsamen Ahnen /.../. Der oboq als soziale Struktur wurde bestimmt als körperschaftliche Gruppe, als patrilineare Descendenzgruppe, die über einen Anführer verfügt, eine innere hierarchische Struktur, einen Namen sowie eine Anzahl spezifischer Funktionen besitzt und in dieser Hinsicht als Klan definiert"[6].

Gehen wir jetzt zu den Übersetzungen der GG über und zu den Deutungen des Wortes *obog*, die uns der übersetzte Text der GG bietet. Hier werden fünf Ausgaben des Textes der GG betrachtet, und zwar die von

[3] Omeljan Pritsak, *Stammesnamen und Titulaturen der Altaischen Völker,* „Ural-Altaische Jahrbücher" Bd. XXIV, H. 1–2 (1952), S. 58.

[4] Lawrence Krader, *Social Organization of the Mongol-Turkic Pastoral Nomads,* The Hague 1963, S. 323. In der Übersetzung von G. Doerfer lautet dieser Passus wie folgt: „und jeder Volksstamm von ihnen wurde mit einem besonderen Namen und Beinamen definiert und bekannt und wurde ein *obaq*. Ein *obaq* ist das, was aus 'Knochen' und Clan definiert wird" (TMEN I, S. 183). Es ist also hier auch anzunehmen, daß der persische Geschichtsschreiber das mo. *obaq* als Name oder Beiname (Clanname) versteht.

[5] Gerhard Doerfer, *Türkische und mongolische Elemente im Neupersischen,* Bd. I., Wiesbaden 1963, S. 125, Bd. II, Wiesbaden 1965, S. 49, 50.

[6] Klaus Hesse, *Abstammung, Weiderecht und Abgabe,* Berlin 1982, S. 146.

E. Haenisch (= H), S. A. Kozin (= K), P. Pelliot (= P), I. de Rachewiltz (= R) und F. W. Cleaves (= C). Es erübrigt sich, hier genauere bibliographische Angaben anzuführen, da diese Ausgaben jedem Mongolisten bekannt sind. Hier sei aber noch bemerkt, daß das Wort *obog* in der GG kein einziges Mal als Nominalstamm bzw. mit Kasusendungen vorkommt. Die einzigen Belege sind die suffigierten Formen, und zwar *obogtan* '(Leute,) die einen obog haben' (neunzehnmal belegt) und *obogtu* '(ein Mann,) der einen obog hat' (dreimal belegt)[7]. Das von S. A. Kozin angeführte Beispiel *oboq bolqu* 'sostavit' osoboe koleno roda' (angeblich aus dem § 9)[8] kommt im Text nicht vor. Um zu zeigen, wie die oben genannten Forscher das Wort *obog* übersetzen, seien hier einige der dazugehörenden Textfragmente der GG zitiert; z. B.:

Dörben oboqtan bolǰu (§ 11): „Sie bildeten vier Familien" (H); „obrazovalos' osoboe pokolenie Dorben" (K); „Ayant pris le nom de clan Dörbän" (P); „They took the clan name of Dörben" (R); „Taking the clan name Dörben" (C).

J̌adaran oboqtan tede bolba (§ 40): „Das wurden die Leute vom Stamm Dschadaran" (H); „takovo proisxoždenie roda Čžadaran" (K); „Ce sont ceux-là qui eurent le nom de clan de J̌adaran" (P); „These formed the Jadaran clan" (R); „They which have the clan name Jadaran were those" (C)[9].

Menen Ba'arin oboqtan tede bolba (§ 41): „Das wurden die vom Stamm Menen ba'arin" (H); „Oni-to i stali rodonačal'nikami plemeni Menen-Baarin" (K); „Ce sont ceux-là qui eurent le nom de clan Mänän-Ba'arin" (P); „These formed the Menen-Ba'arin clan" (R); „They which have the clan name Menen Ba'arin were those" (C).

J̌ewüreyit oboqtu bolqaǰu (§ 44): „... und er machte ihn zu einem Manne einer Sippe Dschao'ureit" (H); „On i obrazoval osoboe rodovoe podrazdelenie-obox, pod naimenovaniem Čžoureid" (K); „(Celui-ci) prit le nom de clan de J̌äwüräyit" (P); „He then formed the Jewüreyit clan" (R); „... and caused (him) to become one which was of the Je'üreyid clan" (C).

Noyamšik aburitu tula Noyakin oboqtan bolba (§ 46): „Da er das Gebaren einer Amtsperson hatte, wurden seine Nachkommen die Noyakin ge-

[7] In einem Text aus dem Jahre 1335 ist das Wort auch mit einem weiblichen Suffix belegt: *Lii oboγtai* '(eine Frau,) die den *oboγ* Lii hat'. Vgl. Ligeti Lajos, *Preklasszikus emlékek I, XIII–XIV. század,* Budapest 1963, S. 46.

[8] S. A. Kozin, *Sokrovennoe skazanie,* Moskva – Leningrad 1941, S. 524.

[9] G. Doerfer übersetzt den Satz folgendermaßen: „das sind die Begründer des Clans der *J̌adaran*" (TMEN I, S. 126).

nannt“ (H); „Iz-za ego kraynego čvanstva i rod ego stal prozyvatsya Noyakin“ (K); „comme, par nature, il aimait à jouer les nobles, (ses descendants) eurent le nom de clan de Noyakïn“ (P); „... by nature, he liked to act as a chief; he formed the Noyakin clan“ (R); „Because by nature he liked to play the chief, he became (the ancestor of) those which have the clan name Noyakin“ (C).

Qaraldai-yin kö'üt buda'an qutqulaqu eki teri'ü üge'ün tula Buda'at oboqtan tede bolba (§ 46): „Charandais Söhne wurden, da sie beim Rühren des Reises keine Rangordnung machten, die Buda'at-Sippe genannt“ (H); „Deti Karandaya stali rodonačal'nikami plemeni Budaad-kašnikov, kotoroe nazvali tak po toy pričine, čto u nix, napodobie peremešannoy kaši, ne bylo ni staršego, ni glavy“ (K); „Les fils de Qaraldai n'avaient pas de préséance pour prendre le riz avec les doigts; aussi est-ce eux qui eurent le nom de clan de Buda'at“ (P); „The sons of Qaraldai did not observe seniority when they cooked porridge, and so they formed the Buda'at clan“ (R); „Because the sons of Qaraldai were without a head (among them) which should stir the millet, they which have the clan name Buda'ad were those“ (C).

Aqa de'ü ǰa'ura adaruqči tula Adargin oboqtan bolba (§ 46): „Da er ein Zwischenträger unter seinen Brüdern war, so war das die Sippe Adargin“ (H); „on stal rodonačal'nikom plemeni, prozvannogo Adarkin-sutyagi iz-za tex rasprey, kotorye on zavodil meždu brat'yami“ (K); „comme, (parmi eux,) frères aînés et frères cadets se disputaient mutuellement, ils eurent le nom de clan de Adargin“ (P); „because he spread slanders among his elder and younger brothers, he formed the Adargin clan“ (R); „Because he was a backbiter among the brethren, (his descendants) had the clan name Adargin“ (C).

Uru'ut Mangqut oboqtan tede bolba (§ 46): „Sie wurden die Sippen Uru'ut und Mangchut“ (H); „Ot nix pošli plemena Uruud i Mangud“ (K); „c'est eux qui eurent les noms de clan Uru'ut et de Mangqut“ (P); „they formed the Uru'ut and Mangqut clans“ (R); „They became (the ancestors of) those which have the clan names Uru'ud and Mangγud“ (C).

Besüt oboqtan tede bolba (§ 47): „Von ihm kam die Besut-Sippe“ (H); „Ot-syuda idet rod Besud“ (K); „ce sont (ses descendants) qui eurent le nom de clan de Bäsüt“ (P)[10]; „They which have the clan name Besüd were those“ (C).

Yürki oboqtan tede bolba (§ 49): „Die wurden die Yürki-Sippe“ (H); „Ot nix pošlo pokolenie Yurkintsev“ (K); „C'est eux qui eurent le nom de clan de Yürki“ (P); „They formed the Yürki clan“ (R); „They which have the clan name Yürki were those“ (C).

[10] Die Übersetzung des Textfragments von I. de Rachewiltz ist mir nicht zugänglich.

Wie aus den angeführten Textfragmenten zu ersehen ist, versteht ein Teil der genannten Forscher den Begriff *obog* meistens als ein Element der alten mongolischen Gesellschaft, sei es eine politische Einheit, eine soziale Struktur, ein Clan oder eine andere fest verbundene Einheit, und demgemäß übersetzen sie das Wort z. B. mit 'Familie, Sippe, Stamm' (H), 'pokolenie, rod, plemya' (K) oder 'Clan' (R). P. Pelliot und F. W. Cleaves dagegen sind einer anderen Meinung und übersetzen das Wort *obog* konsequent (mit einzelnen Ausnahmen) als Clanname.

Die Tatsache, daß das Wort *obog* in der GG eine Art Namen bezeichnete, unterliegt keinem Zweifel. Das bestätigen in überzeugender Weise zahlreiche Beispiele von Situationen, in denen diese oder jene Menschen den Namen *obog* angenommen oder bekommen haben. Es ist dabei ohne Bedeutung, daß die in der GG auftretenden Erklärungen den Charakter von Volksetymologien haben. Für unser Thema ist nur dies wesentlich, daß sie eben Etymologien sind, d. h., daß sie die Umstände der Entstehung von Namen und nicht von Stämmen betreffen. Wenn z. B. jemand 'das Gebaren einer Amtsperson hatte' (*noyamšik aburitu tula*), führte dies nicht zur Entstehung des Stammes Noyakin, sondern zur Entstehung des Namens Noyakin. Ähnlich war es, wenn jemand 'ein Zwischenträger unter seinen Brüdern war' (*aqa de'ü ǰa'ura adaruqči tula*), denn sein Verhalten trug zur Entstehung des Namens Adarkin bei und nicht zur Entstehung des Stammes.

Die Bezeichnung *obogtan* ist in der GG auch in bezug auf Menschen belegt, die außerhalb des Steppenmilieus standen: *Yalawači Masqut nereten ečige kö'üt qoyar Qurumši oboqtan Sarta'ul ireǰü* (§ 263) 'kamen zwei Muhammedaner, Vater und Sohn, namens Yalawači und Masqut, die den Familiennamen Qurumši hatten'. Es ist interessant, daß eben in diesem Fall F. W. Cleaves *qoyar Qurumši oboqtan Sarta'ul* als „two Sarta'ul of the Qurumši clan“ übersetzt. Da das Wort Qurumši in der GG dem persischen Khwarazmī entspricht, ist hier ganz klar, daß wir es mit einem typisch persischen Familiennamen zu tun haben. Hierher gehört auch der früher angeführte Beleg aus dem chinesischen Gebiet (vgl. Anmerkung 7): *Lii oboγtai* '(eine Frau,) die den Familiennamen Lii hat'.

Die Mongolen unterschieden damals zwei Arten von Personennamen: *nere* – einen besonderen Personennamen (auch Titel oder Beinamen einer bestimmten Person) und *obog* – eine Art Familienname, Name, der einer größeren Zahl von Personen aus einem Blutsverwandtenkreis gemeinsam

war. So z. B. lauteten der *nere* des Vaters des Tschinggis-chan Yesügei und sein *obog* Kiyan. Man kann also sagen, daß er *Yesügei neretü* und *Kiyan* (*Kiyat*) *obogtu* war. Als sich einmal Yesügei bei einer Gruppe schmausender Tataren aufhielt, sagten die Tataren: *Yesügei Kiyan ire'ei* (§ 67) 'Yesügei Kiyan ist gekommen'. Diese Differenzierung ist bis heute erhalten geblieben. Im Khalkhamongolischen bedeutet *owog* 'Familienname' (genaugenommen ist es der Name des Vaters, der im Genitiv dem eigentlichen Namen vorangeht) und *ner* 'Name' (den jeder nach seiner Geburt bekommt). Ähnlich ist es auch im Burjätischen (*obog* ~ *omog* 'Familienname' und *nere* 'Name') oder im Ordossischen (*omok* 'nom de clan, nom de famille' und *nere* 'nom, renom')[11].

In der alten mongolischen Gesellschaft war *X obogtan* ursprünglich der Inbegriff derjenigen nahe blutsverwandten Menschen, die einen gemeinsamen *obog X* trugen. Solche *obog*-Namen gab ihnen die nächste Umgebung. Sie erschienen ziemlich oft im Kreis der blutsverwandten Personen, um eine kleinere Gruppe von ihnen zu differenzieren. Einen neuen *obog* konnten z. B. die Söhne oder Enkelkinder irgendeiner Person erhalten. In der Anfangsperiode wurde in solchen Fällen manchmal ein Doppelname gebraucht: der ältere *obog* wurde in einer betreffenden Gruppe mit einem neuen verbunden. Rašid ad-Din führt Beispiele dieser Art an, z. B. Kiyat-Yürkin oder Kiyat-Bordschigin[12].

Welches war die Herkunft solcher Familiennamen? Wenn wir von der Urzeit und den *obog*-Namen absehen, die in den weit zurückliegenden Generationen der Vorfahren von Tschinggis-chan entstanden sind (es treten dort bestimmte Mythenschemata auf), und uns auf das Material stützen, das aus einer nicht so weit zurückliegenden Zeit stammt, können wir feststellen, daß diese *obog*-Namen manchmal auf Personennamen oder Beinamen gewisser historischen Gestalten zurückzugehen scheinen und demgemäß wahrscheinlich Patronymika sind. Nach Rašid ad-Din stammen alle Kiyaten von den Nachkommen von Mönggetü Kiyan[13]; es kann also angenommen werden, daß *obog Kiyat* auf das zweite Glied seines Namens (es ist wohl sein Beiname) zurückzuführen ist. Ähnlich kann man *obog Yürkin* ~ *Jürkin* auf den Namen Sorqatu Yürki zurückführen. Mönggetü Kiyan und Sorqatu Yürki waren Enkelkinder von Qabul-chan und gehör-

[11] Vgl. A. Luvsandendev, *Mongol oros tol'*, Moskva 1957, S. 291, 286; K. M. Čeremisov, *Buryatsko-russkiy slovar'*, Moskva 1973, S. 348, 355, 339; Antoine Mostaert, *Textes oraux Ordos*, Peip'ing 1937, S. 716, 712.

[12] Vgl. Rašid-ad-din, *Sbornik letopisej*, Moskva–Leningrad 1952. I, 1, S. 105, 153, 155, I, 2, S. 33, 48, 56, 91.

[13] *Op. cit.*, I, 2, S. 49.

ten zur Generation von Yesügei (Mönggetü Kiyan war sein älterer Bruder), des Vaters von Tschinggis-chan.

Es bleibt noch die Frage, wie sich die *obog*-Namen zu den Einheiten in der sozialen Organisation der alten Mongolen verhalten, also zu den Einheiten, die die eingangs genannten Forscher als Clan oder Stamm bezeichneten. Wir treffen nämlich sehr oft auf Situationen, in denen in solchen Einheiten Menschen auftraten, die verschiedene *obog* trugen. Z. B. war Yesügei *Kiyan* (*Kiyat*) *obogtu,* und Čaraqa-ebügen und sein Sohn Mönglik waren *Qongqotan obogtan,* aber die beiden Familien lebten in unmittelbarer Nachbarschaft, und es bestanden sehr enge Beziehungen zwischen ihnen. Nach dem Tode von Yesügei wurde dessen Familie nicht von den anderen Kiyat verlassen, sondern von denjenigen, die *Tayiči'ut obogtan* waren. Mit den Tayiči'ut waren auch Menschen verbunden, die andere *obog*-Namen trugen. Man kann in der GG noch mehr Beispiele dieser Art finden. Es wird daraus ersichtlich, daß – obwohl *obog* eine Art Familienname einer Gruppe von blutsverwandten Personen war – diese Personen nicht immer einen besonderen Clan bilden mußten. Sie konnten sich auf verschiedene Weise mit Menschen verbinden, die andere Namen – *obog* – trugen. Wie sich in diesen Fällen die gegenseitigen Beziehungen gestalteten und wer eine dominierende Position innehatte, hing von einer Reihe sozialer und politischer Faktoren ab.